

Vom Sammeln und Bewahren – ein Blick zurück

Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

Birgit Mecke

Die Beschäftigung mit den Aufgaben und Zielen des Zentralen Fundarchivs der LWL-Archäologie für Westfalen (s. Beitrag S. 255) hat das Augenmerk auch in die Vergangenheit gelenkt. Deshalb soll an dieser Stelle ein kurzer Rückblick auf die Entwicklung der archäologischen Sammlung, ihre wechselnden Standorte und Aufbewahrungsbedingungen erfolgen.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam es durch vermehrte Ausgrabungskampagnen zahlreicher Heimatforscher und private Sammeltätigkeit zu einer stetig wachsenden Zahl von Altertümern in Westfalen. Schon 1820 gab es daher Bestrebungen, ein Museum für die westfälischen Funde und Antiquitäten zu schaffen. 1822 wurde dem ersten Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Ludwig Freiherr von Vincke, offiziell der Auftrag zur Gründung eines Museums erteilt. Am 18. Juli 1825 erklärte er das »Museum vaterländischer Alterthümer« auf dem Papier für eröffnet. Von einem eigenständigen Museumsgebäude konnte jedoch noch keine Rede sein. So wurde der vorhandene Grundstock an Fundgegenständen, vor allem aus der Sammlung des Gymnasiallehrers Bernhard Soekeland, zunächst im Naturhistorischen Museum Münster untergebracht.

Dem 1824 gegründeten »Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens«, einem Zusammenschluss geschichtsinteressierter Bürger mit Sitz in Münster und Paderborn, war das Sammeln geschichtlicher und kultureller Zeugnisse Westfalens ebenfalls ein wesentliches Anliegen. Diese Institution beteiligte sich seit ihrer Gründung an der Entwicklung und Einrichtung des vaterländischen Museums, forderte jedoch 1826 ein vereinseigenes Museum. Nach Jahren unsicherer Zuständigkeiten erklärte sich der Verein aber 1836 weiterhin für verantwortlich für das vorhandene Museum.

1833 musste die Sammlung des Museums vaterländischer Alterthümer, die über den Grundbestand von 1825 nicht wesentlich hinausgewachsen war, aus dem naturhistorischen Museum wegen Eigenbedarf ausgelagert werden. Für einige Jahre wurde sie in Privaträu-

men untergebracht, wo sie allerdings für die Öffentlichkeit nicht zugänglich war. Von 1837 bis 1851 fand sie eine vorläufige Heimat im Stadtkeller am Prinzipalmarkt. Erstmals 1836 und 1840 konnten, mit großer Unterstützung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde, zahlreiche Objekte aus dem Museumsbestand im Friedenssaal des Münsteraner Rathauses der Öffentlichkeit präsentiert werden. Die erfolgreichen Ausstellungen führten dazu, dass das ursprünglich als staatliche Institution gegründete Museum zum Bestandteil des Vereins wurde.

Die allmählich wachsende Zahl an Fundobjekten machte 1851 einen erneuten Umzug der Sammlung nötig, und für einen langen Zeitraum gab es wieder unterschiedliche provisori-

Abb.1 Blick auf Schrank 3 der Ausstellung im Landesmuseum der Provinz Westfalen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Präsentiert werden Funde der Bronzezeit bis Völkerwanderungszeit (Foto: Archiv LWL-Archäologie für Westfalen).



Abb. 2 Blick auf eine Baracke im Innenhof des Landesmuseums für Vor- und Frühgeschichte, die als provisorisches Magazin und Arbeitsraum diente (ca. 1960) (Foto: Stieren/Eichler 1960).



Abb. 3 Unterbringung der gesamten Bestände des Museums für Vor- und Frühgeschichte in den beengten Verhältnissen der Baracken (Foto: Stieren/Eichler 1960).



rische Unterbringungsmöglichkeiten, z. B. im Kerckerinck-Borg'schen Hof am Bispinghof, wo sie ab April 1891 erneut präsentiert werden konnte.

Wieder aufgegriffen wurden die Planungen für einen Museumsbau schließlich durch den 1872 entstandenen »Westfälischen Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst«.

Der im ganzen Land ermittelte Raumbedarf für archäologische und kunsthistorische

Sammlungen und Archivalien führte zu ersten Entwürfen für ein zukünftiges Museum. Verschiedene Standorte wurden in Erwägung gezogen, aber wieder verworfen, da die finanziellen Mittel nicht zur Verfügung standen. 1881 wurde ein vom Provinzialverein beim Landtag eingereichter Antrag angenommen, aber erst die Landtagssitzung im Januar 1892 brachte die Finanzierung des so dringend benötigten Neubaus auf den Weg. 1896 konnte mit den konkreten Planungen und schließlich 1904 mit dem Bau des Museums am Domplatz in Münster begonnen werden. Als am 17. März 1907 das »Landesmuseum der Provinz Westfalen zu Münster« eröffnet wurde, konnten die Sammlungsbestände der verschiedenen Vereine endlich angemessen präsentiert und auch archiviert werden. Für die ur- und frühgeschichtlichen Sammlungen standen zwei Räume im Erdgeschoss zur Verfügung (Abb. 1). Inventarisiert wurden die Funde 1912 von dem späteren Direktor des Kestner-Museums Hannover, Dr. Carl Küthmann.

1930 bekam die wachsende archäologische Sammlung eigene Räumlichkeiten in der alten Domschule, die an die Margarethenkapelle am Domplatz anschloss. Im Jahre 1934 wurde die Sammlung schließlich zum eigenständigen ausgegliederten »Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte« erklärt, August Stieren wurde der erste Direktor.

Wie der gesamte Museumskomplex am Domplatz wurde auch die Domschule im

Zweiten Weltkrieg stark zerstört. Ein Großteil der Funde und Unterlagen blieb glücklicherweise erhalten, konnte aber erst Jahrzehnte später gesichtet und neu inventarisiert werden. Zunächst erfolgte die provisorische Unterbringung der Bestände für 20 Jahre in Baracken am Domplatz (Abb. 2 und 3).

Die räumliche Enge in den Behelfsgebäuden war groß. Das aus zahlreichen neuen Grabungen gewonnene Fundgut konnte kaum so magaziniert werden, dass eine befriedigende wissenschaftliche Bearbeitung, geschweige denn eine Präsentation möglich war.

1959 wurde der Wettbewerb zum Wiederaufbau der Museumsgebäude am Domplatz entschieden, aber erst 1963 erfolgte die Grundsteinlegung für das zukünftige Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte an der Rothenburg. 1965 konnten die Werkstätten in den ersten Bauabschnitt einziehen, für Verwaltung, Bodendenkmalpflege und Magazin gab es aber bis zur Fertigstellung des zweiten Bauabschnitts nur Zwischenlösungen. So wurde das Fundgut zunächst in zwei Schausammlungsetagen magaziniert, 1971 erfolgte schließlich die Fertigstellung der endgültigen Magazinräume im Untergeschoss des Museums, sodass das als Depot genutzte erste Obergeschoss endlich für die Schausammlung geräumt werden konnte (Abb. 4).

Das neue Denkmalschutzgesetz von 1980 brachte weitreichende Konsequenzen auch für die Archivierung archäologischer Funde. Im Gesetz zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler im Lande Nordrhein-Westfalen vom 11.03.1980, § 7 Abs. 1 ist der gesetzliche Auftrag zur Erhaltung von Denkmälern festgeschrieben. Den intensivierten bodendenkmalpflegerischen Aktivitäten in Form von Rettungsgrabungen und der damit verbundenen personellen Verstärkung stand seit Beginn der 1980er-Jahre nun ein ebenso anwachsender Arbeitsanfall bei den zentralen Aufgaben des Hauses wie Restaurierung, Dokumentation und Archivierung gegenüber. Es war erforderlich, ein Referat aufzubauen, das sich eben dieser Aufgaben annahm. So entstand 1981 neben dem schon vorhandenen Schausammlungsreferat das Zentralreferat, dessen Augenmerk in besonderer Weise auf die Archivierung der Funde gerichtet war.

Im Zuge einer Schnellinventarisierung der Sammlungsbestände wurden seit Anfang der 1980er-Jahre alle Objekte alphabetisch-geografisch geordnet, mit Inventarnummern versehen und in einer Kartei erfasst. Die Suche

nach einem Fundort wurde so erheblich erleichtert.

Sehr schnell wurde klar, dass die stark angewachsene Fundmenge im Magazin eine platzsparende Unterbringung erforderlich machte. Deshalb wurden im Austausch für die bis dahin genutzten Standregale rollbare Kompaktanlagen beschafft.

Der ansteigende Fundanfall machte auch ein Nachdenken über die Erfassung des Materials per EDV notwendig – was letztendlich bis weit in die 1990er-Jahre Zukunftsmusik blieb (Abb. 5). Für das Jahr 1983 wurde eine »Grundlagenarbeit zur Klassifizierung der Objekte im Magazin des WMfA« geplant. Als Basis diente ein verbindlicher Thesaurus, der eine Übernahme in die EDV ermöglichen und so die Informationen für alle nutzbar machen sollte. Die vorbereitenden Arbeiten in Form einer Schnellinventarisierung beinhalteten das Umverpacken alter Fund-

Abb. 4 Das Westfälische Museum für Archäologie an der Rothenburg 1995 (Foto: Archiv LWL-Archäologie für Westfalen).



kartons, die Beschriftung der neuen Kartons sowie das Aussortieren und Verpacken von Metallen und die Vergabe von Inventarnummern. Alle schnellinventarisierten Komplexe wurden auf gefährdete Metallfunde überprüft und in Listen erfasst. Im Herbst 1983 war mit dem Einbau einer »Trockenkammer mit Luft-Entfeuchter« begonnen worden. Zahlreiche Blechschränke mit Schubladen gewährleisteten in der neu entstandenen Klimakammer die sachgerechte Unterbringung von gefährdeten Metallfunden, restaurierten Metallobjekten und Nachbildungen. Ende des Jahres 1983 belief sich der Magazinbestand auf etwa 42.000 Fundkartons bzw. größere Objekte wie Gefäße. Die räumlichen Kapazitäten des Magazins ergaben eine auf drei Räume aufgeteilte Fläche von 635 m² mit etwa 687 laufenden Regalmetern. Die damalige Planung ging, bei einer Beteiligung von drei Mitarbeitern, von einer vollständigen Erfassung aller Fundkomplexe innerhalb der nächsten zweieinhalb Jahre aus. Nicht eingerechnet war das damals noch separat archivierte Fundmaterial aus den Grabungen Wilhelm Winkelmanns, den Römerlagern, einigen Sammlungsbeständen sowie aus dem Bombenschutt.

Bereits zu dieser Zeit gab es Überlegungen, eine größere Fundmenge in der Ackerbergscheune im Kloster Dalheim unterzubringen.

Funde, die nicht unbedingt für anstehende Publikationen oder Ausstellungen benötigt wurden bzw. bereits wissenschaftlich ausgewertet worden waren, wurden kontinuierlich über Jahre in das Außendepot verlagert. Leider erwies sich die Ackerbergscheune unter konservatorischen Gesichtspunkten als ungeeignet für die dauerhafte Unterbringung von archäologischem Fundgut.

Bauliche Veränderungen zur Raumgewinnung im Bereich des Magazins und der Restaurierungswerkstatt waren dringend erforderlich, eine Erweiterung oder gar ein Neubau des Hauses an der Rothenburg waren aber nicht realisierbar. Bereits Ende der 1980er-Jahre begann die Diskussion über eine Verlagerung des Westfälischen Museums für Archäologie. Um den Zuschlag für den neuen Standort konkurrierten 1990 neben Münster die Städte Dortmund, Herne und Bielefeld. Die politische Entscheidung für einen Museumsneubau in Herne nur mit der Schausammlung, aber ohne die Ämter für Bodendenkmalpflege und die Zentrale fiel Ende des Jahres 1991. Für letztere begann 1994 die Suche nach einem geeigneten gemeinsamen Standort in Münster. Das stark angewachsene Fundmagazin sowie die Foto- und Restaurierungswerkstätten fanden als erste eine neue – und hoffentlich dauerhafte – Heimat in der Speicherstadt in Münster-Coerde.

Im Jahr 2003 konnte neben dem Landesmuseum für Archäologie in Herne auch das Zentralmagazin in Münster-Coerde eröffnet werden.

Summary

The archives currently housed by the LWL Archaeology Unit came into being in the 19th century with collections from various associations and private individuals. The increased excavation activities of the Westphalian Archaeological Department over the years led to a significant accumulation of finds. The storage and appropriate archiving of the finds was not always guaranteed. The situation considerably improved when the Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte was built at Rothenburg in Münster. However, it has only been possible to archive the abundant finds in accordance with the legal mandate and to make them available for scientific research since the facilities at Speicher 12 in Münster-Coerde were established.

Abb. 5 Das Archiv in den Räumen an der Rothenburg (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



Samenvatting

Het huidige archiefbestand van de LWL-Archeologie vindt zijn oorsprong in de 19e eeuw met de verzamelingen van verschillende verenigingen en privépersonen. De in de loop van tientallen jaren geïntensiveerde opgravingsactiviteiten leidden tot een enorme aanwas van archeologische vondsten. Opslag en vakkundige archivering van het vondstmateriaal waren niet altijd gewaarborgd. Met de bouw van het Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte op de Rothenburg verbeterde de situatie aanzienlijk. Maar pas met het in gebruik nemen van de ruimtes van Speicher 12 in Münster-Coerde kan het omvangrijke vondstenbestand volgens de wettelijke voorschriften gearhiveerd worden en voor wetenschappelijke verwerking aangeleverd worden.

Literatur

Max Geisberg (Bearb.), Führer durch das Landesmuseum der Provinz Westfalen (Münster 1926). – **August Stieren/Hans Eichler**, Denkschrift zum Wiederaufbauvorhaben der Landesmuseen für Kunst und Kulturgeschichte und für Vor- und Frühgeschichte des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (Münster 1960). – **Hans Eichler**, Das Museum Vaterländischer Alterthümer zu Münster. Westfälische Zeitschrift 124/125, 1974/1975, 91–113. – **Neujahrsgruß 1963–2009**. Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte und Altertumskommission für Westfalen (Münster 1963–2009). – **Heiko K. L. Schulze**, Das Westfälische Provinzialmuseum Münster. Planung, Entwürfe, Wettbewerbe 1879–1908 (Münster 1983).

Barcodes am archäologischen Objekt – das Fundarchiv und die aktuelle Fundverwaltung

Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

Birgit
Münz-Vierboom

Die Schließung der Schausammlung des ehemaligen Westfälischen Museums für Archäologie »An der Rothenburg 30« in Münster im Jahr 2001 und die Eröffnung des neuen LWL-Museums für Archäologie – Westfälisches Landesmuseum in Herne 2003 hatten große Auswirkungen auf das ehemalige Fundmagazin, das bis zu diesem Zeitpunkt am gleichen Standort wie das Museum untergebracht war. Der politische Beschluss der Landschaftsversammlung des LWL am 7. November 1991, die Schausammlung des Hauses nach Herne zu verlegen, beinhaltete auch die Entscheidung, die zentralen Einrichtungen – u. a. das Fundmagazin – in Münster zu belassen, auch wenn ein neuer Standort erst noch gesucht werden musste. Dieser fand sich auf dem denkmalgeschützten Gelände der sogenannten Speicherstadt Münster, die zwischen 1936 und 1939 als Heeresverpflegungsamt der Wehrmacht in Münster-Coerde errichtet worden war. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Anlage bis 1994 von der britischen Armee genutzt worden, bis das Gelände ab 1998 zu einem modernen Archiv- und Dienstleistungszentrum mit ziviler Nutzung umgebaut wurde.

Der ehemalige Bodenspeicher »An den Speichern 12«, der ursprünglich als Lager für Getreide und andere Güter errichtet worden war, erwies sich als das ideale Gebäude für das zukünftige Fundmagazin der LWL-Archäologie für Westfalen (Abb. 1). Die Böden hatten die erforderliche hohe Belastbarkeit und auch die ehemalige Raumgestaltung eignete sich größtenteils für den Einbau eines den Erfordernissen des Magazins entsprechenden Regalsystems. Dadurch konnte in der ersten bis dritten Etage des fünfgeschossigen Gebäudes, in denen das neue Archiv ab 2003 seinen Platz finden sollte, die ursprüngliche Gestalt der Speicheretagen nahezu authentisch erhalten werden.

Das Zentralmagazin wurde 2009 in »Zentrales Fundarchiv« umbenannt, um die Bedeutung der dort gesammelten und aufbewahrten archäologischen Funde aus ganz Westfalen-Lippe als Archivgut zu betonen. Es bietet für die meisten der dort lagernden Funde optimale klimatische Bedingungen. Die Funde sind nach Objektgruppen in einem Hauptdepot und mehreren Sonderdepots archiviert. Des Weiteren gibt es einen großzügigen Fundan-